Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung“**
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1617 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 10. Oktober 1889** — **12. Jahrgang.**

Bestellungen

auf das eben begonnene 4. Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ werden noch fortwährend von den Postanstalten zum Preise von 1 ℳ 90 ₰. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 ℳ 50 ₰. entgegengenommen. Die bisher erschienenen Nummern liefern wir gratis und franko nach, bei der Post ist für die Nachlieferung eine Gebühr von 10 ₰. zu zahlen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 9. Oktober. Ein hier in Arbeit stehender Schneidergeselle benutzte am Markttage die Gelegenheit, einem Schuhmachergesellen, der sich Abends von den Anstrengungen der Marktfreuden auf dem Hofe eines Wirthschaftslokals durch ein Schläfchen zu erholen suchte, die Uhr aus der Tasche zu stehlen. Der Bestohlene machte der Polizei gar keine Anzeige von dem Verlust, bis merkwürdiger Weise am Sonntag bei der hiesigen Polizeibehörde ein anonymer Brief aus Hamburg eintraf, worin zu lesen war, die gestohlene Uhr sei in Hamburg in der und der Straße, Nummer so und so, zu finden. Allem Anscheine nach suchte der anonyme Briefschreiber den Verdacht auf eines jener Blumenmädchen hinzulenken, die an Markttagen die „Bauern“ mit ihren winzigen Boquets und ihrer antiquirten „Schönheit“ zu beglücken suchen. Es half aber nichts, man war dem wahren Thäter schon auf der Spur und fand denn auch bei der Nachsuchung die Uhr in seinem Schlaflogis versteckt vor.

— Das Gewese des Herrn H. Röpke in Hoisbüttel, worin Gastwirthschaft betrieben wird, wurde dieser Tage ohne das dazu gehörige Land für 11 000 ℳ an einen Herrn aus Magdeburg verkauft.

Neumünster, 7. Oktober. Ein im hiesigen Militairarrest eingesperrter degradirter Unteroffizier, der zur Verbüßung einer Festungsstrafe nach Wesel transportirt werden sollte, ist am Mittwoch Abend aus dem Arrestlokal ausgebrochen und entflohen. Der Flüchtling hatte einen Fensterhaken seiner Arreststube losgemacht und mit diesem einen Theil der Thürfüllung gelockert. Abends 8 Uhr, als Alles in der Arreststube ruhig war, hat der Inhaftirte dann den gelockerten Theil der Thürfüllung los gemacht und ist durch die Oeffnung auf den Korridor und von dort auf den Kasernenhof gelangt. Nach Ueberschreiten des Hofes schwang sich der Flüchtling über die Planke der Brachenfelderstraße hinweg. Hier sollen ihn noch mehrere Leute gesehen haben. Da aber öfter Soldaten über diese Planke springen, hat man weiter nicht darauf geachtet, und so gelang es dem Ausbrecher, zu entkommen. Als der wachthabende Offizier bald darauf die Arrestlokalitäten revidirte, entdeckte er die Spuren der vollführten Flucht. Es wurde nun sofort die Verfolgung des Flüchtlings, der zu neun Monaten Festung verurtheilt war, aufgenommen, bisher jedoch ohne Erfolg.

Kiel, 8. Oktober. Der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen, seine Anwesenheit gilt in erster Linie dem hier eingetroffenen englischen Geschwader. Der Kaiser wurde auf dem Bahnhofe von den Marineoffizieren empfangen und nachdem er diese begrüßt, wendete er sich an den Bürgermeister Fuß, den er fragte, wie es in Kiel aussehe und ob dort unter der Einwirkung der Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals viel gebaut werde? Nachdem diese Frage bejaht worden war, fragte der Kaiser, ob auch in Folge der Ansammlung größerer Arbeitermassen in Kiel nachtheilige Folgen eingetreten wären, worauf der Bürgermeister erwiderte, daß abgesehen von einigen kleinen Exzessen, in dieser Hinsicht kein Grund zur Klage vorliege. Der Kaiser nahm diese Antwort mit augenscheinlicher Befriedigung auf.

— Das englische Geschwader traf heute Nachmittag 4 Uhr im hiesigen Hafen ein, Vizeadmiral Knorr, der dem Geschwader entgegengefahren war, begab sich an Bord des „Northumberland“ und begrüßte den Admiral Baird. Nach Besichtigung der Werften umfuhr der Kaiser das englische Geschwader und empfing später im Schlosse die Admirale Baird und Tracey.

Kleine Mittheilungen.

— Die Schmiede-Innung in Altona macht bekannt, daß vom 1. Oktober ab wegen der bedeutend gesteigerten Preise für Eisen und Kohlen, sowie wegen der höheren Arbeitslöhne und kürzeren Arbeitszeit die Preise für sämmtliche Schmiedearbeiten um 25% erhöht werden.

— Die Apotheke in Blankenese wurde am 1. Oktober von dem Apotheker Kehler, der sie von dem bisherigen Besitzer Wolff käuflich erworben hat, übernommen.

— Die Kleider des an den erlittenen Brandwunden gestorbenen Petersen in Kl. Niendorf waren dadurch in Brand gerathen, daß derselbe einen durch Knaben angezündeten Stubben nach Hause tragen wollte, in der Meinung, das Feuer sei schon gelöscht.

— Der Sohn des Käthners Paulsen in Flarup in Angeln spielte in Abwesenheit der Eltern mit Pulver und setzte dasselbe durch ein Zündhölzchen in Brand. Durch das explodirende Pulver wurde der Knabe im Gesicht verletzt, doch soll keine Gefahr für die Augen bestehen.

— Der wegen Jagdvergehens zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilte pensionirte Polizeisergeant Hübner in Itzehoe ist entflohen und wird steckbrieflich verfolgt. Derselbe bezog eine Pension von 600 ℳ

— Der seit 13 Jahren kränkliche Arbeiter Boye in Segeberg hat seinem Leben durch Ertränken im großen See ein Ende gemacht.

— In Flensburg ist ein allgemeiner Streik der Hafenarbeiter ausgebrochen; die Frachtdampfer konnten in Folge des Streiks nicht gelöscht werden.

— Die Margarine scheint trotz der beschränkenden Bestimmungen des Gesetzes immer mehr in Aufnahme zu kommen, in Flensburg wurden kürzlich zwei neue Fabriken in Betrieb gesetzt und in Bröns an der dänischen Grenze wird eine dritte angelegt. Bei den hohen Butter- und Fettwaarenpreisen ist dies eben kein Wunder!

— Der Krieg gegen die Fremdwörter dauert fort, hoffentlich bis zur Vernichtung; laut ministerieller Verfügung sollen im Bereich der Eisenbahn-Direktion-Altona innerhalb 4 Wochen die fremden Bezeichnungen deutschen Ausdrücken weichen.

— Einen merkwürdigen Erfolg hatte die Maßregel des Wandsbeker Vereins gegen Bettelei, das sog. Stadtgeschenk erst nach einer zweistündigen Arbeitleistung an Durchreisende zu gewähren. Während sonst täglich 20—25 Wanderer eintrafen, ließ sich an den beiden ersten Tagen nach der neuen Ordnung kein einziger sehen!

— Das „Hotel Green“ in Rendsburg wurde für 130 000 Mk. an den Oberkellner Gülke in Kiel verkauft.

— Mit Bezug auf den Bau des Elb-Trave-Kanals hat die mecklenburgische Regierung den Regierungen von Lübeck und Preußen mitgetheilt, daß sie nicht zugeben könne, daß der Kanal aus dem mecklenburgischen Schallsee gespeist werde.

— In Altona wurde ein von einem Schlachtergesellen geführter Stier wild, nahm den Gesellen auf die Hörner und schleuderte ihn zur Seite, wobei dieser so schwere Verletzungen an der Brust und in der Seite erlitt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— Am Sonnabend Morgen 4 Uhr wurde das Haus des Anbauers Prüßmann in Klein Berkenthien (Lauenburg) gänzlich eingeäschert, die Bewohner konnten nur mit genauer Noth aus dem Hause flüchten, von den Mobilien wurde fast nichts gerettet. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet, da Prüßmann vor 8 Tagen ein Drohbrief zugegangen war, worin es hieß, sein Haus solle in Flammen aufgehen.

— In Osterlinnet wurde die Schulfahnenstange zum zweiten Male abgebrochen, doch wurden diesmal die Missethäter, ein Schneidergeselle und ein Dienstknecht, ermittelt und verhaftet.

— Sein 50jähriges Jubiläum als praktischer Arzt feierte am 8. Oktober Sanitätsrath Doktor Thomsen in Kappeln. Derselbe hatte sich zunächst in Sieseby niedergelassen, bis er 1853 als Physikus nach Kappeln versetzt wurde.

Hamburg.

— Ein trauriges Wiedersehen erlebte die Familie eines Maschinisten aus Lübeck, die im Frühjahr vom Kap der guten Hoffnung, wo der Mann mehrere Jahre zugebracht hatte, nach hier gekommen war. Der Mann verschwand vor einiger Zeit von hier und ließ seine Familie zurück, er war nach England gegangen, um eine Erfindung, ein lenkbares Luftschiff, zu verwerthen. Dies mißlang jedoch und das Mißlingen scheint den Verstand des Mannes verwirrt zu haben; bei der Rückkehr mit dem Dampfer „Vega“ schoß er sich auf der Unterelbe eine Revolverkugel in den Kopf und wurde nach Ankunft des Schiffes schwerverletzt ins Kurhaus geschafft. Dort fand

---

Der Majoratsherr. 2

Novelle von **F. von Limpurg.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Albrecht sah, was selbst noch dem zärtlichen Mutterauge entging, in den schönen, dunklen Augen der Schwester den ersten Funken tiefheiliger Frauenliebe leuchten und, als er neulich allein neben ihr auf dem Balkon stand, schlang er den Arm um ihre Schultern und sagte zärtlich:

„Mein geliebtes Gretchen, weißt Du, daß ich Dein innerstes Geheimniß kenne?“

Sie fuhr erschrocken herum. „Albrecht, um Gottes Willen scherze nicht, ich —“

„Leugne nicht, Margarethe, ich bin es ja, Dein Bruder, und wir stehen ganz allein unter Gottes freiem Himmel. Deine Augen haben Dich verrathen, denn Du weißt doch, daß man darin stets lesen kann, was das Herz erfüllt und in Deinen Augen steht die alte, urewig neue Wahrheit: „Ich liebe!“

Schweigend lehnte sie das Köpfchen an seine Schulter, Worte wurden nicht gewechselt, aber als sie endlich von einander gingen, drückten sie sich die Hände wie zwei getreue Kameraden, welche sich kennen und vertrauen, bis ins Innerste ihrer Seele.

Seit Melanie von Förster da war, wirbelte förmlich ein geselliger Strudel über Schloß Morenau, welcher selbst der sanften Gräfin Mutter oft zuviel wurde, doch sie fügte sich, wenn sie sah, welche Freude dies rege Leben ihren Kindern machte.

„Mamachen,“ pflegte der stattliche Marineoffizier zu scherzen, „macht Dir Dein Seebär das Leben sauer? Du wirst wohl froh sein, wenn er endlich nach Indien und Japan wieder absegelt.“

Leuchtenden Blickes schaute die Dame dann zu dem Sohne auf, ihre Hand legte sich auf seinen Arm und voll innigster Mutterliebe flüsterte sie ihm zu:

„Mein geliebter Albrecht! Bliebst Du doch endlich hier, Du ahnst nicht, wie schwer ich Dich vermisse.“

„O, Mutter, es wird mir diesmal auch schwerer zu scheiden, denn je zuvor, aber — es ist vielleicht besser für mich und uns alle.“ —

Beim Klange der Tischglocke fanden sich die Familienmitglieder nebst Fräulein von Förster im Speisesaal zusammen; Graf Albrecht war der letzte, welcher eintrat, er hielt einen offenen Brief in der Hand und auf seiner hohen Stirn lag eine Falte des Unmuthes, welche Gräfin Morenau sogleich bemerkte.

„Was fehlt Dir, mein Sohn?“ frug sie erstaunt, „Du scheinst unangenehme Nachrichten erhalten zu haben.“

„Nicht gerade unangenehme, Mutter,“ erwiderte er langsam, „mein Kapitän übergiebt mir für sechs Wochen ein höchst ehrenhaftes Kommando auf einem Kadettenschiff.“

„Welche Auszeichnung! Du bist einer seiner jüngsten Offiziere. Wann solltest Du abreisen?“

„Heute über acht Tage beginnt das Kommando, der Teufel soll es holen.“

Die jungen Mädchen lachten herzlich über den kernigen Seemannsfluch, doch Melanie erröthete unwillkürlich, als sie das Auge des jungen Mannes traurig auf sich gerichtet fühlte. Ahnte sie, wie schwer es ihm wurde, gerade jetzt von hier zu scheiden, wo er jede Minute, jeden Athemzug so gerne länger geweilt hätte! Sechs Wochen waren eine lange Zeit für heißblütige Gemüther, was konnte nicht alles in denselben sich ereignen!

„Kuno kommt morgen von seiner Badereise wieder heim,“ erzählte die Gräfin, deren scharfes Mutterauge Albrechts Blick aufgefangen hatte, obschon ihr Herz dabei erbebte. Weshalb empfand sie keine Sympathie für die blonde, rosige, neckische Institutsfreundin Margarethens? Wie kam es, daß sie den Gedanken nicht fassen konnte, Melanie einst als Schwiegertochter zu umarmen?

Sie wußte es nicht und schalt sich einseitig und thöricht, wenn sie beim Anblick der eleganten Blondine eine innere Stimme vernahm. „Sie liebt den unbegüterten Albrecht nicht, sie wird ihn nur elend machen.“

„Ah,“ rief Margarethe heiter, „so werden wir wenigstens nicht ganz allein sein, wenn Albrecht uns verläßt, obschon unser lieber Kuno bei weitem nicht solch guter Gesellschafter ist.“

„Kleine Schmeichlerin,“ lachte der junge Offizier, „Du hängst also doch ein wenig an dem ungalanten Seebären, das freut mich!“

„Ein Seebär, Graf Morenau,“ frug Melanie neckend, „wollen Sie, der eleganteste Kavalier auf viele Meilen im Umkreise, ein Kompliment von uns Damen hören?“

„Ja sie hat recht,“ meinte auch Margarethe, „Du bist, wo immer Du hin kommst, ein gern gesehener Gast.“

„Höre nur, Mama, wie die Damen mich eitel machen wollen,“ scherzte Albrecht und erhob sich, dem Beispiel der Mutter folgend, „es giebt nur ein Mittel gegen diese, mir drohende Gefahr und das ist schleunige Flucht. Ich empfehle mich ganz unterthänigst.“

„Albrecht, kommst Du nicht hernach in den Park zu uns?“ frug Margarethe, „Du wolltest uns doch aus dem Roman „Die Irrlichter“ vorlesen. Bitte, thue es doch.“

„Ich werde sogleich nachkommen, erst muß ich jedoch mit Mama reden.“

Albrecht bot seiner Mutter den Arm, sie in ihr Boudoir geleitend. Hier blieb er vor ihrem Lehnstuhle stehen, zog die feine Hand der Dame an die Lippen und sagte:

„Mütterchen, in drei Tagen muß ich fort von Morenau und vorher — wollte ich mit Dir über etwas reden, was mich beschäftigt, über — mein Glück.“ — Sie verstand, was er meinte, nickte ihm liebevoll

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

ihn seine Familie, die inzwischen in Noth gerathen war, wieder, der Verwundete soll sich in bedenklichem Zustande befinden.

— Am Sonnabend Abend durchlief das Gerücht von einem Morde die Stadt; auf dem Heiligengeistfelde war ein Topf mit blutigen Fleischtheilen gefunden worden, dessen Untersuchung jedoch die völlige Grundlosigkeit des Gerüchts ergab.

— Die Köchin eines Wirthes an der Verbindungsbahn machte am Freitag Abend einen Selbstmordversuch, indem sie eine Phosphorauflösung zu sich nahm, die jedoch zu schwach war, so daß sie der Lebensmüden nur Leibschmerzen verursachte. Am nächsten Tage fand man das Mädchen in einer Blutlache in ihrer Kammer am Boden liegen, sie gestand ein, wieder eine Phosphorauflösung genommen und sich dann über die Adern beider Arme geschnitten zu haben. Die hartnäckige Selbstmörderin wurde ins Krankenhaus geschafft, sie gab Zwistigkeiten mit ihren Eltern als Grund der That an.

— Am Montag Mittag fand der Schluß der Ausstellung statt; der feierliche Akt ging in der Festhalle vor sich, wo der Vorsitzende des Ausstellungs-Komites, Herr Albertus von Ohlendorff eine mit vielem Beifall aufgenommene Rede hielt. Mittags 12 Uhr verloren die Dauerkarten ihre Gültigkeit.

— Ein in Eimsbüttel wohnhaftes, etwa 30jähriges Mädchen hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit einem Geschäftsmann, welcher es vor Kurzem im Stich ließ und sich anderweitig verheirathete. Die verlassene Geliebte schwur nun Rache und schrieb sowohl an den jungen Ehemann, sowie an dessen Frau die niederträchtigsten Briefe, die man indessen ganz unberücksichtigt ließ. Aus Wuth darüber kaufte die Enttäuschte eine Flasche Vitriol und eine Düte Pfeffer, ihrer Hauswirthin vertrauend, daß sie ihrem Liebhaber auflauern, ihm erst den Pfeffer in den Augen streuen, dann das Vitriol ins Gesicht gießen wollte, um ihn für alle Ewigkeit zu entstellen. Die Wirthin nahm das Vitriol an sich, brachte es der Polizei und diese nahm gestern die rachedurstige Geliebte in Haft. Früher hat dieselbe schon einen andern Liebhaber gehabt, den sie, gleichwie die Frau ihres jetzt untreu gewordenen Geliebten, mit einem Revolver zu erschießen bedroht hatte.

— In der Nacht zum Montag wurde in Harburg der Zugführer Wolf von der Maschine des Eilzuges Hamburg-Bremen erfaßt und mit fortgeschleift, wobei Wolf an beiden Beinen und am Kreuze schwer verletzt wurde. Der Verunglückte wurde hierher in seine Wohnung geschafft, wo er sehr bedenklich darniederliegt.

Deutsches Reich.

Wie jetzt berichtet wird, dürfte der Kaiser von Rußland am Donnerstag, den 10. d., in Berlin eintreffen und im russischen Botschaftshotel Wohnung nehmen. Die Abreise von Berlin wird am Sonntag Abend erfolgen. Man nimmt an, das der in Kiel weilende Kaiser Wilhelm den russischen Kaiser dort empfangen und nach Berlin begleiten wird.

Der Besuch des Czaren ist nunmehr, wie eine Meldung der Köln. Ztg besagt, auf den 10. d. M. in Aussicht gestellt. Wie von anderer Seite vertautet, bleibt der Czar nur bis zum Sonntag, d. 13. in Berlin, doch ist nicht ausgeschlossen, daß er seinen Aufenthalt bis Montag Abend verlängert, um der am 14. Oktober stattfindenden Feier des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 beizuwohnen. — Laut telegraphischer Meldung aus Dirschau hat vorgestern Abend ein russischer Hofzug, aus 15 Waggons bestehend, in der Richtung Berlin den dortigen Bahnhof passirt. Derselbe ist dazu bestimmt, den Czaren nach dem Berliner Besuche wieder der Heimath zuzuführen.

Die Getreide-Einfuhr Deutschlands weist im laufenden Jahre fortdauernd eine sehr bedeutende Entwickelung auf. Nach dem neuesten Handelsausweise der Reichsstatistik sind in den 8 Monaten von Januar bis August d. J. eingeführt worden 3,642,383 Doppelzentner Weizen, 7,184,113 Doppelzentner Roggen, 3,489,317 Doppelzentner Gerste und 1,739,239 Doppelzentner Hafer. Die Gesammteinfuhr an diesen Hauptgetreidearten stellte sich darnach auf mehr als 16 Millionen Doppelzentner. In fast allen früheren Jahren ist die Einfuhr während der ersten 8 Monate hinter diesem Quantum weit zurückgeblieben: nur das Jahr 1884 zeigt für diesen Zeitraum eine um ein Geringeres höhere Gesammtziffer. Der Umstand, daß in diesem Jahre Hamburg und Bremen die früher als Zollausschlüsse in die deutsche Handelsstatistik nicht einbegriffen waren, jetzt nach dem Zollanschluß vollständig zum Inland gerechnet werden, kann an diesem Resultat nichts ändern. Einen besonders großen Umfang hat der Import von Roggen und Gerste angenommen; seitdem eine genaue statistische Ermittelung der Einfuhr stattfindet, d. h. seit dem Jahre 1880, sind von diesen Getreidearten, während der Zeit von Januar bis August niemals so bedeutende Mengen aus dem Auslande bezogen worden, wie in diesem Jahre. Daß trotz der sehr hohen Zölle die Einfuhr eine solche Ausdehnung erlangen konnte, ist der überzeugendste Beweis dafür, in welchem Umfange Deutschland der Versorgung mit ausländischem Getreide bei nicht günstigem Ernteausfall bedarf.

Bekanntlich können die Folgen einer inneren Erkrankung für viele Personen, wie Aerzte, Geistliche, Beamte, Kaufleute, Ingenieure 2c. sehr verhängnißvoll werden. Täglich werden einzelne oft im besten Mannesalter stehende Personen durch Schlaganfälle, geistige Ueberarbeitung, Nervosität, Geisteskrankheit, Gicht, Erblinden, Rückenmarksleiden u. dergl. dauernd arbeitsunfähig (invalid). Die Unfall-Versicherungs-Gesellschaften kommen jedoch für Invalidität und Erwerbsunfähigkeit nur dann auf, wenn letztere durch eine Körperverletzung herbeigeführt wurde; derartigen Eventualitäten sind aber gerade obengenannte Personen weniger ausgesetzt. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der Allg. Deutsche Versicherungs Verein in Stuttgart eine Kranken- und Invaliden Versicherung in der eigenartigen Weise eingeführt, daß die Versicherung ausdrücklich auf Entschädigung wegen innerer Erkrankung begrenzt ist; an derselben können sich nur solche Personen betheiligen, welche bei irgend einer Unfall Versicherungs-Gesellschaft bereits versichert sind, und dadurch sich Deckung für Schäden, welche durch Körperverletzung entstehen, bereits gesichert haben oder sich sichern. Die Mitglieder dieser Krankenversicherung können täglich 5 bis 20 ℳ Entschädigung und bei der Invaliden Versicherung eine Rente von Mk. 912.50. bis ℳ 3650.— jährlich erhalten.

Amtliches Wahlresultat der Landtagsersatzwahl im siebenten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Kassel (Melsungen-Fritzlar): Abgegeben wurden im Ganzen 174 St., davon erhielt Franz Gleim-Melsungen (natlib.) 90, Consistorial-Präsident von Weyrauch Cassel (kons.) 84 St. Ersterer ist mithin gewählt.

Nach dem amtlichen Wahlresultat der Landtagsersatzwahl im 6. Wahlkreise des Regierungsbezirks Gumbinnen (Oletzko-Lyck-Johannisburg) erhielt Gutsbesitzer Koch-Pistken (konservativ) 330, der deutsch-freisinnige Kandidat Seydel-Chelchen, 53 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 7. Oktober. Der Klub der deutschböhmischen Landtagsabgeordneten billigte gestern die Haltung des Exekutivkomitees bei den letzten Ausgleichsversuchen und beschloß, auch dem neugewählten Landtage fernzubleiben, da den Deutschen keine Gewähr für Erfüllung ihrer bescheidenen Forderungen gegeben sei. Die Abgeordneten konstatirten ferner den energischen Widerstand der Wählerschaft gegen den Gedanken einer böhmischen Königskrönung und das unerschütterliche Vertrauen derselben zur Parteileitung.

Italien.

Rom, 6. Oktober. Gestern richtete ein heftiger Orkan in der Provinz Cagliari großen Schaden an und zerstörte in der Stadt Quarto über 200 Häuser, woraus bisher 10 Leichen entfernt wurden. Weitere Opfer sind noch unter den Trümmern begraben, wie man fürchtet. In Quartuccio sind 30 Häuser eingestürzt.

Frankreich.

Die am Sonntag vollzogenen Stichwahlen haben insofern die Erwartungen der französischen Regierungsmänner gerechtfertigt, als die republikanische Mehrheit der neuen Kammer zweifellos ist. Der Angriff der Monarchisten und Boulangisten ist siegreich abgeschlagen worden. Majorität und Opposition werden sich ungefähr in derselben Stärke wie bisher gegenüberstehen. Was aber die Republikaner unter sich betrifft, so ist die Erwartung, daß die Gemäßigten ein entschiedenes Uebergewicht gegenüber den Radikalen gewinnen würden, nicht in Erfüllung gegangen. Nach den Hauptwahlen sprachen die Freunde der Republik die Hoffnung aus, daß die Regierung auf 300 gemäßigte Anhänger in der neuen Kammer werde rechnen können. Die bisher bekannten Ergebnisse werden von der „Agence Havas" auf 122 Republikaner und 48 Oppositionelle, vom französischen Ministerium des Innern auf 124 Republikaner und 45 Oppositionelle angegeben. Dieser Widerspruch wird jedenfalls bald aufgeklärt werden. Nach der Schätzung des Ministers Konstans dürfte die neue Kammer enthalten: 362 Republikaner, nämlich 236 gemäßigte und 126 radikale, und 205 Mitglieder der Opposition, nämlich 100 Royalisten, 58 Bonapartisten und 47 Boulangisten. Aus den 300 Gemäßigten, auf welche man gehofft hatte, sind also im besten Falle nur 226 geworden, während die Radikalen, die bei den Hauptwahlen nur 57 Sitze gewannen, es jetzt auf 126 gebracht haben. Die Boulangisten, welche in der alten Kammer 24 zählten, haben jetzt 47 Mandate errungen, d. h. sie haben sich mehr als verdoppelt, da sie, wenn nicht Boulangers und Dillons Wahlen annullirt worden wären, 49 Mann stark sein würden.

Die neue Kammer besteht aus 365 Republikanern und 211 Oppositionellen; unter letzteren befinden sich 167 Monarchisten und 44 Boulangisten. Die Republikaner sollen aus 265 Gemäßigten und 100 Radikalen, nach andern Berichten aus 239 Gemäßigten und 126 Radikalen bestehen. Das Kabinet beschloß, die Kammern zum 10. November zu versammeln.

Großbritannien.

Aus London wird berichtet: Wieder ist ein Afrikaforscher der Habsucht oder Feindseligkeit der Eingeborenen zum Opfer gefallen. Der Bischof von Bloemfontein benachrichtigt die kgl. geographische Gesellschaft in London, daß Master Monks, der in 1887 eine Expedition nach dem See Bangweolo führte und noch im November v. J. von sich hatte hören lassen, von seinen eigenen Leuten getödtet worden sein soll. Monks war ein Mann von seltenem Unternehmungsgeiste. Er reiste einst nach den Diamantenfeldern ohne besondere Geldmittel. Sein einziger Gefährte war ein Esel, der seine Effekten trug. Am Zambesi angekommen, vertauschte er das treue Thier mit einem Kahne, in welchem er den Fluß und seine Nebenflüsse erforschte.

London, 5. Oktober. Das östliche Kent wurde heute von einem Orkane heimgesucht, der Bäumen und Häusern großen Schaden zufügte.

Auf einem Kahne, der Munition aus der Geschütz- und Munitionsfabrik von Sir W. Armstrong und Co., an Bord des im Tyne bei Newcastle liegenden italienischen Kriegskreuzers „Piemonte" beförderte, entstand gestern aus noch unermittelter Ursache eine Explosion, wodurch eine Person auf der Stelle getödtet wurde und drei andere schwere Verletzungen davontrugen. Der Kahn gerieth in Brand und sank.

Der Earl von Galloway, ein irischer Peir, wurde in Dunfries wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit vor die Assisen verwiesen.

Amerika.

In Brasilien soll das Plebiszit von höchster Stelle anerkannt werden, und zwar nicht nur das Plebiszit für den Herrscher, sondern gegen denselben. Brasilien ist der einzige amerikanische Staat mit monarchischer Verfassung, und auch in diesem Staate giebt es viele Republikaner. In einer kürzlich in Pernambuko gehaltenen Rede hat der Schwiegersohn des Kaisers Dom Pedro, der Graf von Eu, ein bourbonischer Prinz, ausgesprochen, daß der Kaiser und alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses bereit seien, das Land zu verlassen, wenn dieses der Wille des Volkes sei und in legitimer und freier Form ausgesprochen werden sollte. Kaiser Dom Pedro ist ein sehr liberaler Mann und nichts weniger als herrschsüchtig; er lebt ganz der Wissenschaft und hat schon mehrfach die Absicht geäußert, abzudanken. Man könnte also bald erleben, daß ein Monarch sein Volk befragt, ob es die Monarchie beibehalten, oder die Republik haben will.

Newyork, 6. Oktober. Der Landungssteg der Norddeutschen Lloyd-Dampfer war heute der Schauplatz eines argen Krawalls; die Polizei wollte einige turbulante Heizer des Dampfers „Elbe" verhaften, wurde aber von der herbeigeeilten Schiffsmannschaft nach längerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Polizei kehrte hierauf verstärkt zurück und nahm unter Anwendung von Gewalt mehrere Verhaftungen vor.

Afrika.

Sichere Privatnachrichten, die in Berlin eingetroffen sind und an deren Zuverlässigkeit nicht zu zweifeln ist, bestätigen, wie die „Magd. Ztg." meldet, zunächst das beste Wohlbefinden von Stanley und Emin Pascha, aber schließen auch jeden Zweifel daran aus, daß der Erstere, wie fortschrittliche Blätter zu melden wußten, in Inner-Afrika lediglich für die Interessen der Britischostafrikanischen Gesellschaft wirksam ist, und daß er für dieselben auch Emin Paschas Kräfte ganz und gar gewonnen hat.

Mannigfaltiges.

Eine herzergreifende Schilderung der Eisenbahn-Katastrophe bei Vaihingen geht der „Schw. Bürgerztg." vom Rechtsanwalt Steinhauser in Rottweil zu, geschrieben von einer Tochter desselben, welche in dem verunglückten Zuge sich befunden hat: „Stuttgart, 2. Oktober. Mein lieber Papa und liebe

---

zu und doch entschlüpfte ein leiser Seufzer ihrer Brust.

„Ich weiß, was Du mir sagen willst, Albrecht. Ich las es längst in Deinem Antlitz, das ich genau kenne seit der Stunde Deiner Geburt; so genau, daß ich kein Wölkchen, keine Falte darin nicht zu deuten wüßte."

„Meine theure Mutter, wie habe ich je solche Liebe verdient! Sie macht mich glücklich und stolz, aber weshalb hörte ich den Seufzer soeben?"

„O Albrecht, ist es nicht begreiflich, daß eine Mutter zagt, wenn die Zeit kommt, wo sie des Sohnes Schicksal in die Hände — eines andren Wesens legen soll? Wird sie Dich so glücklich machen, als Du es verdienst? O Albrecht, Du kennst sie noch so kurze Zeit."

„Und dennoch liebe ich sie, Mutter, so treu und innig, wie ich es nie wieder vermöchte. Ihr Besitz kann allein mich vollständig glücklich machen, ich könnte nicht glücklich werden ohne Melanie."

„Albrecht, vergieb Deiner Mutter ein ernstes Warnungswort — ich halte Melanie von Förster für eine schlaue berechnende Koquette."

„Mama, das ist nicht Dein Ernst, ich fühle im Gegentheil die volle Zuversicht, daß Melanie mich liebt.

„Um Deiner selbst oder um äußrer Vortheile willen, das wäre wohl noch zu prüfen. Liebster Albrecht, warte noch einige Monate, ehe Du das entscheidende Wort sprichst und Dich für immer bindest, laß mich in der Zwischenzeit für Dich beobachten voll treuer Mutterliebe."

Angstvoll schaute die ehrwürdige Dame in Albrechts schönes, ernstes Gesicht; es that ihr bitter weh, so reden zu müssen, doch es war ihre Pflicht, sie bewahrte ihn vielleicht vor schwerem Unheil. Eine lange Pause trat ein, der schlanke Marineoffizier kämpfte schwer mit sich, doch dem Flehen dieser treuen Mutteraugen ließ sich nicht widerstehen, seufzend zog er die Hand der Gräfin an seine Lippen.

„Wie Du es wünschest, Mama! Ich wollte allerdings vor meiner Abreise mein Glück sichern, doch Du magst Recht haben und ich füge mich. Aber, Mutter, gehe nicht zu streng um mit dem lieben Mädchen, sei gütig und nachsichtig gegen sie und schreibe mir oft, wie alles geht. Die Prüfezeit wird ja auch verfließen und dann — wirst Du uns Deinen Segen nicht verweigern."

„Nein, mein Albrecht, sobald ich sehe, daß ihre Liebe treu und rein ist, führe ich selbst sie Dir zu. Und nun geh in den Park, ich habe Dein Wort und will ruhig dem Höchsten und der Zukunft alles anheim stellen."

Noch eine innige Umarmung, dann schritt der junge Mann hinaus und tiefbewegt schauten ihm die treuen Mutteraugen nach.

„Albrecht, Albrecht, nur das nicht," murmelte sie leise und seufzend, „sie paßt nicht für Dich, der Schmetterling für dies edle Gemüth. Sie will eine gute Partie machen, und das, was er unter Liebe versteht, ist ihr fremd. Aber noch bin ich da, seine Mutter; er soll nicht elend werden durch dies Mädchen, nein, sicher nicht!"

An der verabredeten Stelle im Park fand Graf Albrecht indeß nur Melanie, seine Schwester war nicht da; eine Viertelstunde früher hätte dies Zusammentreffen ihn entzückt, jetzt hielt er einen Moment zögernd inne, als er nur das Blondköpfchen da vor sich erblickte, doch lachend winkte sie ihm mit der Hand und sein Herz siegte über den Verstand, in wenigen Schritten stand er neben ihr.

„So allein, Fräulein Melanie?" frug er, sich zu ihr beugend, „weshalb hat Margarethe Sie verlassen?"

„Sie wollte das Buch holen, aber das schadet nichts, Graf Albrecht, setzen Sie sich nur zu mir; wir werden uns einstweilen allein zusammen unterhalten."

„Gnädiges Fräulein, haben Sie kein Wort für mich über mein Mißgeschick mit dem Kommando, welches mir die Hälfte meines Urlaubs raubt."

Sie spielte mit den Quasten ihres Kleides und schaute koquett unter den langen Augenwimpern hervor zu ihm auf. „Soll ich Ihnen in der That Beileid erweisen, Herr Lieutenant? Ich denke, es ist eine Auszeichnung."

Sein Blick leuchtete wärmer, sein Athem flog und fast hätte er das Versprechen an seine Mutter vergessen.

„Eine dienstliche Auszeichnung ist es wohl, doch in diesem Falle gilt sie mir nichts gegen meine baldige Abwesenheit von hier —"

„Sie Glücklicher, Sie sind gerne daheim," murmelte Melanie träumerisch, „ich kenne dies Empfinden nicht, denn ich habe keine Eltern mehr."

Sie ließ ihm halb unbewußt die kleine Hand, welche er ergriffen, und fuhr trübe fort:

„Meine Eltern starben beide schon vor Jahren, und hinterließen mir, ihrem einzigen Kinde, kein Vermögen, sondern nur eine Tante, welche mich erzog, und bei der ich nun lebe fast seit ich zu denken vermag."

„Ist sie nicht lieb und gut zu Ihnen, Melanie?" frug Albrecht fast zärtlich, sich noch weiter vorneigend.

„Nein, das ist sie nicht, sie hat mich gequält, so lange ich mich erinnere, und all ihr Thun und Lassen gipfelt in der einen Hoffnung: „Wenn Melanie nur bald versorgt wäre!"

„Armes Kind! So haben Sie Niemand, der Sie mit Liebe durchs Leben führte?"

„Nein," gab das junge Mädchen herb zurück, „aber da ich nie daran gewöhnt war, vermisse ich sie auch weniger, denn ich bin gar nicht so gut wie Margarethe."

Grauskala #13 B.I.G.

Geschwister! Kaum von der Kirche zurückgekehrt, beeile ich mich, nun ruhiger geworden, Euch ausführlicher zu schreiben. Ihr wißt ja, daß ich mit Major v. Dedekind von Rottweil zusammenfuhr im Nichtrauchkoupee. In Vaihingen, kurz vor 11 Uhr, mußten wir zum Kreuzen warten, und es hieß gleich, man müsse dem Zug, weil er stecken geblieben sei, eine zweite Maschine geben. Es war ein ewiges Telephoniren, und endlich fuhren wir ab, ohne von unserem Zug aus zu bemerken, daß die bestellte Hülfsmaschine auf uns zufuhr. Also wir fuhren ab; der Major und ich sprachen noch ahnungslos miteinander — da — ein schauderhafter Lärm und Gekrach, ein Jammergeschrei aus hundert Kehlen, markerschütternd. Ich sah, wie die Decke wankte und einstürzte, wie die Vorderwand auf mich heransauste, dann wurde es dunkel um mich, ich fühlte noch, daß mein Körper herumfuhr wie ein Ball, und ehe meine Sinne schwanden, sah ich Euch alle vor mir noch, schickte mein Gelübde noch zum Himmel, — dann wußte ich nichts mehr. Das Alles geschah mit Blitzesschnelle. Wie lange ich so lag, kann ich nicht sagen. Als ich zu mir kam, fühlte ich, daß mein Haar über meinen Kopf hing und noch eingeklemmt war, ganz fest und voller Holz- und Glassplitter, ich sah um mich herum, konnte aber in dem Dampf und Gezisch einer Maschine dicht neben mir nichts sehen und hören. Ich fühlte aber keine Schmerzen und versuchte, mich zu erheben, das ging nicht, ich steckte bis an den Kopf in den Trümmern. Unter mir stöhnte es herzzerbrechend. Ich rief, wer da sei: „O, helfet! ich muß sterben." Ich drehte mich mühsam um und sah tief unter mir den Kopf von Ref. Karl Gutheinz und Rechtsanwalt Löwenstein. Geisterbleich mit ganz verzerrten Zügeu starrten sie mich an, wir weinten herzzerbrechend, als wir unsere Stimmen wieder hörten. Daß diese Beiden verwundet waren, sah ich gleich. Ich suchte nun den Major; durch ein Loch konnte ich ihn endlich auf den Schienen sehen, aber nur den Kopf, blutüberströmt und schwer stöhnend. Noch Jemand, ganz unter uns, röchelte schauderhaft; ich konnte aber Niemand mehr sehen. In dieser schrecklichen Lage verbrachten wir, ich denke eine Viertelstunde, bis man mich zuerst heraustrug und mich unter eine Tenne setzte. Nach und nach brachte man Alle, Keiner konnte allein stehen. Zum Glück waren die beiden letzten Dritterklassewagen unbeschädigt, und die entsetzten Rekruten halfen wacker den noch lebenden Beamten. Der Erste, über den ich stolperte, lag hülflos mit gebrochenem Fuß an der Erde; nicht weit davon mit grauenvoll entstellten Zügen der todte Zugführer, gerade über der Schiene. Was jetzt für Szenen folgten, kann ich nicht beschreiben; ich weine, wenn ich nur daran denke. 5 Todte allein kamen aus dem ersten Dritterklassewagen. Man zwängte sie alle zum Fenster heraus. Grauenhaft! Ich half, wo ich konnte, aber die armen Jammernden hatten keinen Tropfen Wasser, nichts war da, womit man ihnen hätte helfen können. Die Stuttgarter Maschine war auf die unsere losgefahren, zertrümmerte sie und warf sie in den Wald. Der Güterwagen, der nun folgte, wurde links in den Weg geschleudert, ganz durchfahren, dann kam unser Wagen. Die Maschine fuhr zur Vorderwand herein, Alles zermalmend. Unser Wagen wurde umgeworfen, so daß die Räder in die Luft starrten. Eine Langseite wurde ganz eingeschlagen, so daß wir buchstäblich begraben lagen. Wir kamen dicht neben unserere Maschine zu liegen, die aufgerissen war und fortwährend siedendes Wasser und Dampf auf uns strömte. Wie ich lebe, weiß ich nicht; es ist ein Wunder. Alles sagte es, und sprachlos starrte mich der noch lebende, auch blutende Kondukteur an, als man uns endlich auf unser Jammergeschrei unter Balken, Eisenstücken, Rädern 2c. fand. „Ja, leben Sie?" „Gott sei gedankt!" und die hellen Thränen liefen ihm übers Gesicht. Ganz zuletzt fand man auch den, der so gestöhnt, jetzt aber ganz ruhig geworden war. Dem Aermsten war der Brustkasten eingedrückt, ganz platt, und das Blut tropfte ihm aus dem Mund. Auch eine Wange mit Ohr war weggerissen — doch genug. Ich kann das Alles unmöglich beschreiben. Während wir so in dem Wald saßen, schrie ein Jeder ums Telegraphiren und nur der Herr Major und ich konnten das von der Jammerstätte aus thun. Das Telegramm wurde von einem Kinde nach Stuttgart getragen. Nach 2 Stunden endlich kamen Aerzte, Wein und Wasser. Ein ganzer Sanitätszug kam von Stuttgart und brachte uns alle im langsamsten Tempo, Schritt für Schritt, nach Stuttgart, um 3¼ Uhr hielt man an der Kriegsbergstraße. Menschen auf den Dächern nach Tausenden umstanden, so weit man sehen konnte, den Platz. Niemand durfte zu uns her. Sanitätsmänner holten uns Fiaker zur Fahrt. Die Leute umringten meinen Wagen mit flehentlichen Bitten, ihnen Näheres zu sagen. Aber ich konnte kein Wort sprechen. Ich zitterte und war todtmüde. Als endlich meine Freundinnen, die mich erwarteten, mich verstört, aber gesund erblickten, stürzten sie mir auf der Straße entgegen, alle laut weinend. Unablässig kommen Leute aus der Nachbarschaft, die mich um Details bitten und mit mir sprechen wollen. Heute kann ich noch nicht kommen, und vielleicht morgen auch nicht. Ich habe ein fürchterliches Grauen vor einer Lokomotive, und wenn ich eine pfeifen höre, durchlebe ich Alles noch einmal."

Sie kriegen sich doch! Die Redaktion der „Köln. Volksztg." war so unvorsichtig, in ihrem Feuilleton einen langen Roman zu veröffentlichen, in welchem Held und Heldin sich zum Schluß „nicht kriegten", sondern auf Grund des bekannten „Mißverständnisses" dicht vor der Pforte Edens wieder von einander gingen. Durch den brieflich ausgedrückten allerhöchsten Unwillen zahlreicher Leserinnen sieht sich die Redaktion nun veranlaßt, unter der Rubrik „Vermischtes" die Verlobung der Beiden in optima forma mitzutheilen — zum erschrecklichen Exempel für alle neuerungssüchtigen Autoren und Redakteure.

Wegen mißbräuchlicher Benutzung des Telegraphen ist, der „Dtsch. Verk.-Ztg." zufolge, ein Telegraphen-Assistent bestraft worden. Vor einiger Zeit hatte der Telegraphenassistent S. in P. einem Postagenten, um sich mit diesem einen Scherz zu machen, auf dem Draht die Nachricht gesandt, daß zwischen Deutschland und Rußland der Krieg erklärt worden sei und auf die zweifelnde Rückfrage des Agenten, ob die Nachricht auch Glauben verdiene, die Wahrheit derselben noch ausdrücklich versichert. Das Gerücht hatte sich weiter verbreitet und sogar in einer Zeitung Erwähnung gefunden. Dieser Mißbrauch der telegraphischen Einrichtungen, welcher eine schwere Beunruhigung der Bevölkerung und auch erhebliche wirthschaftliche Nachtheile hätte herbeiführen können, ist seitens der obersten Postbehörde damit geahndet worden, daß der schuldige Beamte mit der höchsten nach dem Reichsbeamtengesetz zulässigen Geldstrafe in Höhe des einmonatlichen Betrages seines Diensteinkommens belegt worden ist.

Verbrechen und Unglücksfälle. In der Nähe der Kriegsschule in Neisse wurde am Abend des 3. Oktober ein Soldat des 23. Regiments von einem Zivilisten erstochen; ein Konflikt wegen eines Frauenzimmers soll die Ursache der That gewesen sein. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. — In Braunschweig wurde in der Nacht zum 4. die unverehelichte Schossau durch einen Stich und Schnitt in den Hals getödtet. Der Thäter, ein gewisser Wathling, wurde verhaftet; er verübte die That, weil die von einer Tanzbelustigung heimkehrende Schossau seine Liebesbewerbungen zurückwies. — In Moholz, Kreis Liegnitz, gerieth der Einwohner Jurke mit seinem Sohn in Streit, wobei der Sohn eine Axt nahm und den Vater so schwer verletzte, daß der Tod am nächsten Tage eintrat. Der Thäter wurde verhaftet. — In Grabig in der Niederlausitz hat der Zimmermann Fiedler seine Ehefrau und dann sich selbst in Gegenwart seiner 6 Kinder erschossen. Fiedler, ein ordentlicher und fleißiger Mensch, lebte seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. — Auf der North-Western-Eisenbahn fand am Freitag Abend bei Manchester ein Zusammenstoß zwischen einem Eilzuge und einem Güterzuge statt; drei Personenwagen wurden vollständig zertrümmert; 3 Personen wurden getödtet, viele verletzt, dorunter 12 schwer. — Der Mainzer Schnellzug fuhr am Freitag Morgen auf dem Bahnhofe in Frankfurt a. M. gegen den Prellbock, den die Maschine in Stücke riß. Zwei Passagiere sind leicht verletzt, die übrigen unbeschädigt. — In einem schrecklichen Sturme scheiterte in der Nacht zum 30. August die deutsche Bark „Mary Emily" vor dem Hafen von Durban (Südafrika). Am nächsten Morgen war das ganze Ufer mit Trümmern des Schiffes bedeckt, vier Leichen der Besatzung wurden aufgefunden.

Um drei Flaschen Bier. Um welche Bagatelle oft der umständlichste gerichtliche Apparat in Bewegung gesetzt wird, zeigt eine Verhandlung, welche am Mittwoch vor der Berufungsstrafkammer V a des Berliner Landgerichts stattfand. Frau Professor Sch. hatte 2 Dienstmädchen, die für ihr tägliches Bierbedürfniß täglich je 10 Pf. überwiesen erhielten. Die Mädchen sollen nun zu drei verschiedenen Malen sich von dem für die Herrschaft bestimmten Biervorrath je eine Flasche Bier genommen haben, und deshalb wurde das Strafverfahren wegen „Mundraub" gegen sie eingeleitet. Das eine Mädchen hat sich bei dem sie zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilenden Erkenntniß auch beruhigt, das andere dagegen hatte im Gefühl seiner Unschuld die Berufung eingelegt, die auch nach Vernehmung zahlreicher Zeugen mit Freisprechung endete. Vier Richter und zwei Schöffen, zwei Staatsanwälte und ein Vertheidiger, sowie eine große Reihe von Zeugen mußten in Thätigkeit treten. In beiden Instanzen wurden etwa 15 Eide geleistet und nicht unbedeutende Kosten der Staatskasse aufgebürdet, um drei Flaschen Bier, die ein Dienstmädchen seiner Herrschaft ausgetrunken haben sollte!

Eine seltsame Szene ereignete sich, der „Magd. Ztg." zufolge, vergangenen Sonntag in der griechisch-katholischen Kirche in Kopenhagen. Während des Gottesdienstes, welchem die Familien des russischen Kaisers und des griechischen Königs an Sonntagen regelmäßig beizuwohnen pflegen, fiel plötzlich unter starkem Gepolter von dem hochragenden Kronleuchter eine schwere Wachskerze auf eine dicht neben dem Zaren stehende Bethank. Die Herrschaften fuhren erschreckt aus ihrer Andacht auf. Der Zar selbst erhob sich in Erregung und befahl einem anwesenden russischen Matrosen, den herabgestürzten Gegenstand sofort aus der Kirche zu entfernen. Vermuthlich hat er geglaubt, daß Dynamit darin war.

Literatur.

— Das soeben erschienene Heft 3 des „Universum", illustrirte Familienzeitschrift, bringt aus Anlaß des Kaiserbesuches in Westfalen unter dem Titel „Ein Stückchen rother Erde" eine anziehende Schilderung von Minden und Umgebung, die durch die hübschen Illustrationen besonders gefallen wird. Daran schließt sich die Fortsetzung der „Reiseskizzen aus dem fernen Osten" von Max Buchner, der uns dieses Mal durch das Gewühl der australischen Weltstadt Melbourne führt, während M. Lortzing in dem Aufsatz „Amerikanische Sommeruniversitäten" über eine interessante Erscheinung des wissenschaftlichen Amerika berichtet. Der belletristische Theil des Heftes wird repräsentirt durch eine fesselnde Novelle von Ida Boy Ed „Vorbeigegangen" und die Fortsetzungen des Romans „Die Falkner vom Falkenhof" von der Gräfin Ballestrem und der Erzählung „Die hübsche Schwester von Jose" von F. H. Burnett. In der Rundschau finden wir Biographie und Porträt des fürstlichen Arztes Dr. Karl Theodor von Bayern und des Eroberers von Bosnien, Feldzeugmeister Freiherr von Philippowics, daneben eine Ansicht und Beschreibung des neueröffneten Volkstheaters in Wien und eine frische Schilderung „Aus dem Lagerleben im nordamerikanischen Westen". An Kunstbeilagen bringt das „Universum" dieses Mal wieder wirkliche Treffer. Da ist ein köstliches, überaus humorvolles Bild von Ludwig Knaus „Das widerspenstige Modell", eine duftige Landschaft von W. Ritter, ein lebensvoller „Bauernstreit" von W. Szymanowsky und ein vollendeter Lichtdruck nach einem Gemälde von Ludwig Passini, eine venetianische Wasserträgerin darstellend. Der Preis von 50 Pfennigen pro Heft ist mit Rücksicht auf das Gebotene ein äußerst geringer.

Trittau, 8. Oktober. Ein starker Feuerschein wurde gestern Abend in nordöstlicher Richtung von hier beobachtet. Es wurde, wie wir heute erfahren, das erst vor 9 Jahren neuerbaute Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Landmannes Herrn Lindemann, zwischen Lienau und Hohenfelde isolirt gelegen, ein Raub der Flammen. Das Feuer griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß leider an ein Retten des Viehes nicht zu denken war, und fielen daher 2 Pferde, 8 Kühe und sämmtliches Federvieh dem verheerenden Element zum Opfer Die Schweine blieben verschont, da dieselben in einem Nebengebäude ihre Stallung hatten. Es waren auf der Brandstätte in Thätigkeit die Ortsfeuerwehren aus Linau, Hohenfelde, Köthel und Koberg. Die hies. Freiw. Feuerwehr nahm, da die Entfernung als eine zu große angenommen wurde, Abstand, auszurücken. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Betroffene ist umsomehr zu bedauern, da derselbe auch vor 10 Jahren von Brandunglück betroffen wurde.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Müssiggang ist aller Laster Anfang und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstören muß. Sie lähmt die Willenskraft, sie erzeugt üble Neigungen und führt Jeden, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag, dem moralischen oder materiellen Ruin, oft genug auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu energischer Thätigkeit aufraffen, dem alle Glieder bleischwer am Leibe hängen, der beständig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit anzukämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Denn diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Stockungen des Bluts und damit des ganzen Stoffwechsels zu suchen ist. Man bringe mit Hilfe der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und regulire die Verdauung, dann wird sich auch jene Trägheit der Glieder sehr rasch verlieren und der Genesene kann aufs Neue frisch und fröhlich an seine Arbeit gehen. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern 2c. rühml. bekannten **Holl. Tabak** lief. nur **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. lose i. e. Beutel fco. **8** Mk. — Garantie: Zurücknahme. 1

„Melanie, das dürfte außer Ihnen Niemand gegen mich erwähnen —"

In diesem Augenblicke rief Margarethe ganz in der Nähe:

„Melanie, Melanie, komme doch hierher, sieh diese köstliche Rose! Soll ich sie für Dich brechen?"

Albrecht athmete tief auf und erhob sich hastig; die Störung kam zu rechter Zeit, er hätte beinahe alles vergessen, dieser Stimme und diesen Augen Melanies gegenüber.

„Ah, da bist Du ja auch schon, Bruder," rief Margarethe heiter, „das ist hübsch, so können wir vielleicht den Roman die „Irrlichter" noch zu Ende lesen, denn heute Nachmittag wollen Berkos und — einige Offiziere kommen."

„Jawohl," lachte Melanie wieder so lustig wie zuvor, „Rittmeister von Wengden muß sein Vielliebchen an mich verlieren, ich werde alles aufbieten, daß es geschieht, und dann wünsche ich mir etwas sehr Schönes."

„Und was wäre das, Fräulein von Förster?" frug Albrecht verbindlich, „eine junge Dame hat so vielerlei Liebhabereien, und vielleicht kann ich dem Rittmeister einen Wink geben."

„Ah, vor allem Anderen würde ich mir einen eleganten Fächer wünschen, Herr von Wengden hat an Elli von Berko neulich einen wunderschönen gesandt und solch ähnlichen mag er für mich wählen, wenn er sein Vielliebchen an mich verloren hat."

Margarethe saß schweigend dabei; der Mann, dessen bloßer Name ihren Athem schneller fliegen ließ, konnte mit anderen Mädchen diese tändelnden Spielereien treiben und dennoch sie allein lieben? Nein, es war nicht möglich, sie wollte nicht mehr an ihn denken und dies Gefühl, welches sie weinen und aufjubeln ließ, herausreißen aus der Brust!

„Bist Du krank, Gretchen?" frug Albrecht plötzlich, dem der schmerzliche Zug um den feinen Mund der Schwester nicht entging, „Du siehst heute so blaß aus. Du mußt wieder öfters ausreiten, das bekommt Dir gut."

„Ach ja," rief Melanie, „können wir nicht gleich morgen ausreiten, es muß gegen Abend im Walde herrlich sein, und wenn ich aufs Pferd kann, lasse ich alles andere dafür."

„Gewiß, Albrecht, aber ich fühle mich nicht krank," lächelte die Komteß, „morgen jedoch wird es kaum möglich sein, Nachmittags auszureiten, weil Kuno ankommt."

„Und übermorgen ist das große Festmahl, wohl zum Abschied für Sie, Graf Albrecht?" frug Melanie und schaute zaghaft zu dem stattlichen Offizier auf, während eine dunkle Röthe ihr liebliches Gesichtchen färbte.

„Ja, zum Abschied! — Aber nach sechs Wochen kehre ich zurück und ich werde dann genau fragen, wer sich am meisten nach mir gesehnt hat."

„Komm nach Hause, Gretchen," sagte Fräulein von Förster, sich hastig erhebend, „ich will noch schreiben und es fängt auch an, recht heiß zu werden. Auf Wiedersehen, Graf Morenau."

Langsam schritten die beiden Mädchen dem Schlosse zu, sinnend schaute Albrecht ihnen nach, dann strich er aufseufzend mit der Hand über die Stirne.

„Ob sich wohl dies süße Geschöpf einst mir zu eigen giebt," murmelte er vor sich hin, „ich kann an keine Falschheit bei ihr glauben, Mama irrt sich, sie ist keine Koquette! Welch traurige Jugend hat sie gehabt, ohne Liebe, ohne Eltern. Aber, mein Gott, darf ich denn ihr Leben an das meine fesseln, unvermögend wie ich bin? Wird sie einen jahrelangen, aussichtslosen Brautstand aus Liebe zu mir ertragen, bis es endlich möglich sein wird, uns einen eignen, traulichen Heerd zu gründen? Melanie, Geliebte, werden wir glücklich sein oder — wird uns das harte Schicksal trennen? Ich ertrüge es nicht, lieber eine Kugel vor den Kopf als ein Dasein ohne sie!"

Langsam schritt der stattliche Offizier durch die schattigen Gänge des Parkes auf dem weitesten Wege dem Schlosse zu; er war noch so erregt, daß er Zeit brauchte, um sich zu fassen. Unbefangen in das Schloß zu treten, wäre ihm völlig unmöglich gewesen.

Der Wind fächelte leise seine Schläfen, er meinte von fern die Wogen des Weltmeeres rauschen zu hören, den Schrei der Seemöven zu vernehmen und sein Blick hob sich flehend zum Himmel.

„Herr, mein Gott, schenke mir das theure Mädchen, ihr Glück soll meines Lebens ganzer Inhalt sein," bat Albrecht mit der Inbrunst eines guten Menschen.

Es war am Abend des folgenden Tages, als der gräflich Morenausche Wagen von der Station B. dem Schlosse zufuhr; ein Koffer auf dem Bock zeigte an, daß der im Wagen sitzende Majoratsherr erst mit der Bahn gekommen sei, und dies war in der That der Fall, Graf Kuno von Morenau, der Majoratsherr lehnte, nachlässig um sich blickend, in den Polstern. Er war so recht der Gegensatz seines Bruders, mittelgroß und ziemlich plump gebaut, zeigten die starken Züge einen ausgesprochenen Hochmuth sowie Neigung zu jähzornigem Aufbrausen. Er trug, nicht wie Graf Albrecht einen Vollbart, sondern nur einen Schnurrbart, auch war er bedeutend dunkler als die beiden anderen Geschwister; der Ausdruck seines Gesichtes war auch kein angenehmer, ebenso die kurze, schroffe Art mit den Dienern zu verkehren.

Endlich tauchte der Park, dann das Schloß selbst aus dem Staube der Landstraße auf. Der Graf gähnte; wie lang war ihm die Fahrt erschienen, keinen einzigen Blick hatte er für die sommerliche Schönheit ringsum sich her gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Anzeigen.

Bekanntmachung,
betreffend
die Vertilgung des Kirschblattpilzes.

Seit mehreren Jahren hat ein wahrscheinlich mit fremden Kirschbaumpflanzen eingeführter Pilz (Gnomonia erythrostoma) die umfangreichen Kirschbaumpflanzungen im Altenlande, Regierungsbezirk Stade, ergriffen und schwer geschädigt, und alsdann sich nicht nur am jenseitigen Ufer der Elbe, sondern auch diesseits der Elbe verbreitet.

Nachdem in den Kreisen Pinneberg und Steinburg der Pilz schon früher festgestellt worden, ist derselbe nunmehr in weiteren 13 Kreisen und zwar von der Südgrenze der Provinz bis zum Kreise Hadersleben einschließlich festgestellt worden. Es ist demnach anzunehmen, daß der Pilz über die ganze Provinz sich verbreitet hat und ist demnach auch mit den Tilgungsmaßregeln allgemein vorzugehen. Die Früchte des Pilzes sind nur in dem in trockenem Zustande im Herbste an den Zweigen sitzen gebliebenen Laube der Kirschbäume vorhanden, sie erreichen ihre Reife im Frühjahre und inficiren nunmehr nicht bloß die in der nächsten Umgebung befindlichen neuen Blätter, sondern übertragen sich, wie die Erfahrung gelehrt hat, auf weite Entfernungen hin auf andere Kirschbäume. Der Pilz ergreift sodann auch die jungen Kirschen, so daß sie verkrüppeln und unbrauchbar werden. Hieraus ergiebt sich, daß die Vertilgung des Pilzes nicht von dem Interesse der einzelnen Besitzer von Kirschbäumen abhängt, sondern daß seine Vertilgung auch an minder werthvollen Kirschbäumen im öffentlichen Interesse deshalb verlangt werden muß, weil seine Weiterverbreitung nur auf diese Weise verhindert werden kann.

Während das nicht mit dem Pilz behaftete gesunde Kirschlaub im Herbste abfällt, bleiben die mit dem Pilz besetzten Blätter, die schon im Spätsommer gelb und trocken geworden sind, an den Zweigen festsitzen. Wenn diese Blätter nicht entfernt werden, so ergreift die Pilzkrankheit im nächsten Frühjahr die neuen Blätter. Hieraus ergiebt sich das Tilgungsmittel, welches darin besteht, daß die pilzbehafteten Blätter von den Bäumen entfernt und vernichtet werden müssen. Als sichere Zerstörungsmittel sind nur das Verbrennen und das Vergraben zu betrachten. Die Vernichtung muß sich jedoch auf alle kranken Blätter ohne Ausnahme erstrecken, weil jedes unvernichtet gebliebene Blatt den Pilz von Neuem weiter verbreiten kann. Das Abnehmen und Vernichten der kranken Blätter kann alsbald nach dem Abfallen des gesunden Laubes ausgeführt werden, muß aber jedenfalls bis zu dem festgestellten Termine beendet sein, damit die vergrabenen Blätter bis zum Erscheinen des neuen Laubes vollständig vermodert sind.

Schleswig, den 17. September 1889.

Der Regierungs-Präsident.

Ahrensburg, den 7. October 1889.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, verordne ich in Gemäßheit höherer Verfügung für den diesseitigen Amtsbezirk, wie folgt:

Die Eigenthümer und Nutznießer von mit Kirschbäumen bestandenen Grundstücken sind verpflichtet, die nach Abfall des gesunden Laubes auf den Kirschbäumen sitzen gebliebenen trocknen Blätter, bis zum **1. März** eines jeden Jahres von den Bäumen zu entfernen und zu verbrennen oder mindestens 40 cm. tief zu vergraben.

Den mit der Untersuchung der Kirschbäume behördlich beauftragten Personen ist der Zutritt zu den betreffenden Grundstücken zu gestatten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Der Amtsvorsteher.
J. V.:
Ahrens.

Als gefunden
eingeliefert **1 Hut** u. **1 Regenschirm.** Dieselben können im Bureau des Unterzeichneten abgeholt werden.

Ahrensburg, den 9. Oktober 1889.

Der Amtsvorsteher.
J. V.:
Ahrens.

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Versand von 20 M. an franco. **F. Frucht** Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

Garantirt neue, staubfreie **Bettfedern und Daunen,** **Fertige Betten,** Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität. **Fertige Bett-Wäsche.** Nur beste Qualität. **Billige Preise.**

Gegründet 1849. **Lüneburg.**

Herren-, Damen- und Kinder- **Wäsche** nur eigenes Fabrikat. Schwere Hausmacher-Leinen, Tischtücher, Servietten, **Handtücher** und **Handtuchdrelle,** reine Rasenbleiche. Halbleinen und Hemdentuche. **Reelle Bedienung.**

Uebernahme kompleter Braut-Ausstattungen.

Schadendorff's Hôtel.

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in der bevorstehenden Wintersaison wiederum

3 Abonnements-Concerte,

ausgeführt von der Kapelle des **Hannoverschen Husaren-Regiments No. 15,** veranstalten werde.

Einen Bogen zur Unterschrift werde ich in nächster Zeit durch einen Boten vorlegen lassen und gestatte mir dabei die ergebene Bitte, mein Unternehmen durch zahlreiche Betheiligung freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Ahrensburg. **H. Schadendorff.**

Abonnements-Einladung
auf die 2mal wöchentlich erscheinende
„Deutsche Jäger-Zeitung".

Die **„Deutsche Jäger-Zeitung"** (Nr. 1528 der Post-Zeitungspreisliste) ist die **reichhaltigste,** am **meisten gelesene,** am **häufigsten erscheinende** und trotz alledem **billigste** Jagdzeitung, sie kostet **vierteljährlich nur 1 Mark.**

Die **„Deutsche Jäger-Zeitung"** liefert allen neu hinzutretenden Abonnenten die bisher in einer Stärke von 5 Bogen erschienenen, von jedermann mit großer Spannung gelesenen, zwanglosen Beilagen: „Die Entwickelungs-Geschichte der deutschen Kynologie. Von Hegewald", gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Eine für den Waldbesitzer und Forstbeamten wichtige Ergänzung der „Deutschen Jäger-Zeitung" bildet die als Beilage zu dieser erscheinende

„Deutsche Forst-Zeitung".

Die letztere erscheint wöchentlich 1mal und beträgt der Abonnementspreis für die „Deutsche Jäger-Zeitung" mit der Beilage „Deutsche Forst-Zeitung" (Nr. 1529 der Post-Zeitungspreisliste) 2 Mark pro Quartal, für die „Deutsche Forst-Zeitung" allein (Nr. 1507 der Post-Zeitungspreisliste) 1 Mark pro Quartal.

Den Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung" wird als Gratis-Beigabe im Oktober ein Forst-Kalender übersandt. Näheres hierüber in der Probe-Nummer.

Probe-Nummern beider Zeitungen liefern gratis und franko uno bitten zu verlangen.

Der Verlag
der **„D. Jäger-Zeitung"** und der **„D. Forst-Zeitung"**
(J. Neumann, Neudamm).

Bestellungen auf die Zeitungen werden am besten bei der nächsten Postanstalt bewirkt.

Einladung zum **Abonnement!**

„Ueber Land und Meer" bietet die interessanteste und gediegenste **Unterhaltungs- und Bildungslektüre für jede Familie, für jeden Lesefreund.**

Mit zahlreichen Illustrat' von den ersten Künstlern.

Alle 4 Wochen ein Heft **à 1 Mark.**	Alle 14 Tage ein Heft **à 50 Pfennig.**

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus

E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Gegen Einsendung von 80 Pfg.
in Briefmarken
an untenstehende Verlagsbuchhandlung erfolgt sofortige Zusendung eines Exemplars des soeben erschienenen

Gesundheits-Kalenders für 1890.

Für Freunde der Naturheilkunde.

Ein für Jeden, der die Gesundheit als das höchste Gut der Menschen anzusehen gelernt hat, höchst wichtiges Büchlein!

Inhalt: Johann Schroth (Bildnis und Biografie). — Kalendarium (in Roth- und Schwarzdruck). — Weihe-Gedicht. — Frühjahrskuren. — Der Mensch und die Luft. — Ueber Operationen. — Schultasche. — Schulranzen. — Die Prießnitzsche Leibbinde. — Heilung von trockener und nässender Flechte. — Wie steht die Naturheilkunde zu den heutigen Ansteckungstheorien der Medicin? — Die Bedeutung des Turnens zur Erhaltung der Volkskraft. — Die weibliche Kleidung. — Das Sonnenbad und seine Wirkung. — Hygieinisches Silbenräthsel. — Lösung des hygieinischen Räthsels im vorjährigen Kalender. — Gedankenspähne. — Verzeichniß der zum Deutschen Bund der Vereine für Gesundheitspflege 2c. gehörigen Vereine. — Vereinsnachrichten. — Heilanstalten und Pensionate. — Genealogie der europäischen Regentenhäuser. — Humoristisches. — Geschäftliche Mittheilungen. — Inserate.

Für die sorgende Mutter! Für jede Hausfrau! Sollte daher in keinem Hause fehlen!

Berlin SW. 48
Wilhelmstraße 124.

Wilhelm Isleib
(Gustav Schuhr).

Echten Berger
Dorsch-Dampfleberthran
(diesjährige Ernte), sowie **Schmierthran, schwarzes und gelbes Lederfett** zum wasserdichtmachen des Leders empfiehlt

Aug. Prahl,
Drogen-Handlung, Ahrensburg
im Hause des Herrn Peemöller.

Atelier künstl. Zähne.
Plombiren, 2c. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

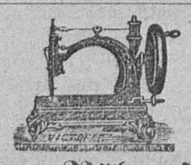
Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Eilbeck, Wandsbecker Chaussee 299 Ecke der Rückertstraße. 10 Minuten vom Wandsbecker Bahnhof.

Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen
empfiehlt
E. Pahl, Ahrensburg.

Jagd- u. Scheibengewehre, Drillinge, Umänderungen, Büchsflintenläufe Expreßz. einzupass. u. Garant. empf.
Gustav Meffert, Gewehrfabrik,
Heinrichs bei Suhl.
Preiscourant gratis.



Singer-Nähmaschinen
mit Verschluß für **Mk. 75,** unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen versch. Systeme,
Schuhmacher-Maschinen, Sattler-Maschinen, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme,
Maschinenöl und Nähgarne
Reparaturen prompt und billig
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Feinstes weiß.
Futterreismehl,
24½ % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen
Johs. Spiering,
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde, Kolikpillen, Wurmpulver, Restitutionsfluid, Hufkitt und Huffett, Angeler Viehwaschpulver, Angeler Verkalbungspulver. 6

Henneberg's
„Monopolseide"
ist das Beste!
Nur direct!

Singer-
Nähmaschinen
unter 2jähriger Garantie empfiehlt **zu 60 bis 75 Mk.**
Ahrensburg. **Aug. Henze.**

Eine Wohnung
hat zum 1. November oder 1. Mai zu vermiethen
H. Tank, Steinkamp, Ahrensburg.

Eine neue Wohnung
in Siek hat zu vermiethen
C. König, Ahrensburg.

Gesucht e. Klütervogt
m. guten Zeugnissen, welcher das Pferdefuttern m. übernimmt. Adr. sub **H. M. 1911** beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.** [H a 3254/10]

Landwirthschaftliche
Maschinen
als
Dresch- u. Häckselmaschinen
Rübenschneider 2c.
empfiehlt
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Reife, süße ungarische
Weintrauben
5 Kilo Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantirt.
Anton Thor, Weinbergbesitzer
Werschetz (Süd-Ungarn).

Schnell-Stenographie!
Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; **übertrifft** gewöhnliche Schrift um das Zehnfache, **Stenographie** um 33⅓ % **an Kürze.** Die preuß. Lehrerzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontragen; wer eine Schnellschrift lernen will, der lerne nur diese!" **Den Lehrgang zum Selbstunterricht** in wenigen Stunden **versendet** bei Einsendung von 1 Mark franko **der Erfinder: August Lehmann, Berlin, Möckernstr. 112.**

Nervenzerrüttung
speciell selbstverschuldete Schwächezustände heilt u. Garant. u. 25jähr. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirt. Arzt. **Hamburg,** Kielerstr. 26. Ausw. briefl.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 8. October.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	113—115
2. Qualitäten	„	110—112

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	103—108
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	103—108
Galizische und ähnliche	„	65—68
Finnländische	„	78—85
Amerikanische	„	50—68

Witterungs-Beobachtungen.

Oktbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
8. 9 U. V.	753	+ 7,5	sw
9. 9 U. V.	747,8	+ 8,5	ssw

Höchste Temperatur am 7. + 13,3 Gr.
„ 8. „ 10,5 „